

Mein HANNOVER 2030

DIE ZEITUNG ZUM
STADTDIALOG

Der Auftakt

Die zentralen Themen, Herausforderungen und Trends, denen sich Hannover stellen muss, wurden in der Auftaktphase abgesteckt. **>> Seite 4**

Ein Abend on Tour

Stadtentwicklung wird greifbar – Ein Abend, 15 Stationen, viele TeilnehmerInnen und zahlreiche Ideen für ein lebenswertes Hannover 2030. **>> Seite 7**

Terminvorschau

Der Stadtdialog beginnt. Eine Übersicht über die nächsten Veranstaltungen finden Sie auf der Rückseite. **>> Seite 8**

Die Zukunft beginnt vor Ort

Einmal Stadtplanerin oder Stadtplaner spielen – eine Utopie? Hannover lädt seine Bevölkerung dazu ein. Wie soll sich unsere Stadt in der nächsten Zukunft entwickeln? Wie können wir 2030 so leben, dass sich hier alle wohl fühlen, mindestens so wie heute, vielleicht hier und da noch besser? Politik, Interessengruppen und die übrige Bevölkerung sind aufgerufen zu „Mein Hannover 2030“. Keine Utopie. Kein Stadtplan-Spiel. Ein Stadtdialog.

Sie kennen das: Sie sind Samstagmittag in der Stadt unterwegs, müssen zwischendurch mal auf die Toilette – und dann fehlt passendes Kleingeld. Sie sind genervt, grummeln in sich hinein: Warum kann ich eigentlich in meiner Stadt, in der ich ordentlich meine Steuern zahle, nicht mal kostenlos eine öffentliche Toilette nutzen? Sie gehen ins nächste Café am Bahnhof, einen Cappuccino trinken, sparen das WC-Geld und wollen per Smartphone kurz die Öffnungszeiten Ihrer Reinigung nachschauen. Ihr Netz ist schwach. Warum gibt es in Hannover eigentlich so gut wie nirgends öffentliches freies WLAN? Wir schreiben schließlich 2015, andere Städte haben das bestimmt längst – denken Sie.

Am Nachbartisch diskutieren zwei Frauen, ganz ohne Smartphone, über das Altwerden. „Ich glaube nicht, dass ich in unserer großen Wohnung bleiben möchte. Lieber würde ich junge Menschen in meiner Umgebung haben. Unsere Tochter lebt ja nicht in Deutschland“, sagt die eine. Ihre Freundin entgegnet: „Alt und Jung zusammen – eine schöne Utopie. Das klappt nicht.“ Das sieht die andere anders: „Warum denn nicht? Man müsste es gut organisieren.“ Und Sie denken: Stimmt eigentlich, das müsste die Stadt vorantreiben, damit viele Menschen unterschiedlicher Generationen in ihrem Quartier leben können, sich im Alltag als gute Nachbarn unterstützen. Dann wäre es tatsächlich möglich, bis ins hohe Alter ein Leben in den gewohnten vier Wänden zu führen. Dann müssen nicht so viele Alte ins Heim. Aber es gibt schon heute nicht genug Wohnraum, Hannover wächst, haben Sie gelesen. Die Stadt ist attraktiv, Menschen aus der Region und anderen Ländern ziehen hierher, auch Flüchtlinge aus Krisengebieten brauchen ein Zuhause. Die Stadt will den Wohnungsbau jetzt ankurbeln, stand in der Zeitung.

Wer bezahlt das eigentlich – die Stadt? Kürzlich haben Sie ein Schreiben Ihres Sportvereins bekommen: Die Mit-

gliedsbeiträge für Ihre Familie könnten steigen, die Stadt verlangt bald mehr Miete für die Sporthalle. Und der Eintritt für die Bäder wird wohl auch teurer. Sie finden übrigens, dass die Karten für die Herrenhäuser Gärten recht günstig sind, seit Sie sich Prachtgärten in anderen europäischen Großstädten angeschaut haben. Sie fragen sich: Wie wird eigentlich entschieden, wofür die Stadt Geld ausgibt?

Vor Jahren waren Sie mal auf einer Diskussionsveranstaltung im Sprengel Museum. Da ging es darum, wo die Innenstadt umgestaltet werden sollte. Sie haben sich dann auch gemeldet und gesagt, aus dem Areal an der Leine zwischen Landtag und üstra müsste man mehr machen, und dass Sie den Marstall schmutzig fänden. Beide Orte wurden tatsächlich in das City-Konzept aufgenommen.

Neulich haben Sie in der Stadtbahn einen Prospekt eingesteckt. „Mein Hannover 2030“ stand auf dem Titel und „Jeden Tag eine gute Stadt“. Der Oberbürgermeister will mit der Bevölkerung über die Zukunft Hannovers reden. Da hat er gut zu tun, denken Sie. Ist eigentlich richtig, sich umzuhören. Doch wen interessiert heute schon, was in 15 Jahren los ist. Alles ändert sich rasend schnell. Klar, wäre schön, wenn es dann endlich kostenlose Toiletten und freies WLAN gäbe. Aber ob WLAN dann überhaupt noch gebraucht wird? Und wer würde das bezahlen? Bräuchte man das Geld nicht für andere Dinge, für neue Wohnquartiere? Das müsste man vielleicht doch mal diskutieren, 15 Jahre sind schnell rum, die Zeit rennt ... Oh, verdammt! Die Reinigung hat jetzt dicht. Aber der Cappuccino, der war lecker ...

AM

(Textidee: Mario Moers „Schädelspalter“)

„Mein Hannover 2030 bleibt so grün wie es ist.“

HANNOVER



Hallo und herzlich willkommen ...

... zur ersten Ausgabe von „Mein Hannover 2030 – Die Zeitung zum Stadtdialog“. Hier geht es um unsere Zukunft, genauer gesagt um die Zukunft unserer Stadt. Hannover kann sich im Vergleich der deutschen Städte sehen lassen. Aber wir wollen uns schon heute Gedanken machen, wie es weitergehen soll, damit Hannover auch in 15 Jahren eine moderne und lebenswerte Großstadt ist. Unter dem Motto „Mein Hannover 2030“ laden wir – Stadtverwaltung und Rat der Landeshauptstadt – Sie als Einwohnerin oder Einwohner Hannovers ein mitzureden. Der Stadtdialog geht jetzt in seine spannende Phase mit vielen größeren und kleinen Veranstaltungen. Wer hier lebt, hat Erfahrungen mit unserer Stadt. Nur mit den Ideen und Vorstellungen ihrer EinwohnerInnen kann Hannover die Zukunft meistern und attraktiv bleiben für Jung und Alt, Zuwanderer integrieren, für ausreichend gute Arbeitsplätze sorgen, wirtschaftlich und finanziell solide handeln und für viele eine Heimat sein. Darüber berichten wir künftig regelmäßig in dieser Zeitung – und wünschen uns von Ihnen spannende Anregungen!

Stefan Schostok, Oberbürgermeister

Impressum

„Mein Hannover 2030“ Die Zeitung zum Stadtdialog

Herausgeber Landeshauptstadt Hannover, Der Oberbürgermeister

Redaktion Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
IMORDE, Projekt- und Kulturberatung

Gestaltung Windrich & Sörgel, Agentur für Markenkommunikation

Fotos Windrich & Sörgel; elo-Images; Landeshauptstadt Hannover

Druck Druckhaus Pinkvoss
Gedruckt auf 100% Recycling-Papier

Nächste Ausgabe Mitte März 2015

Titelseite „Botschafterin“ Maj-Britt Claßen, Studentin

Start frei für den Stadtdialog

Der Stadtdialog „Mein Hannover 2030“ zur Zukunft unserer Stadt kommt in Fahrt. 2015 ist bis weit in den Sommer hinein das Jahr der Diskussionen und Aktionen, mit größeren und kleineren Veranstaltungen zu allen wichtigen Themen, organisiert von der Stadtverwaltung, auch von externen PartnerInnen und Interessengruppen. Im Folgenden ein Überblick über den Stadtdialog und die Beteiligungsmöglichkeiten.

Wie begründet sich ein solches Projekt? In Hannover wie in jeder Kommune ist Stadtplanung das Herzstück für die Gestaltung des künftigen Stadtlebens. Weitsichtige Politik setzt dabei auf Beteiligung der Betroffenen. In Hannover hat die Mitsprache der Bevölkerung seit Jahrzehnten Tradition. Höhepunkt war bisher der Bürgerentscheid zur Weltausstellung Expo 2000. Das Konzept für die Innenstadt City 2020+, das inzwischen für weitreichende Veränderungen am Klagesmarkt, am Marstall oder am Hohen Ufer sorgt, wurde in großen öffentlichen Veranstaltungen debattiert.

Nun geht Hannover mit dem Stadtdialog für ein komplettes integriertes und nachhaltiges Stadtentwicklungskonzept den nächsten Schritt: Die Ziele und Strategien für die gesamte Stadt bis 2030 sollen in einem breiten Dialog von Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit in den Blick genommen werden.

Wie baut sich der Stadtdialog auf? Oberbürgermeister Stefan Schostok hat das Projekt kurz nach seiner Wahl angestoßen. Der Rat beschloss im Mai 2014 das Vorhaben. Bis Mitte 2016 soll das Stadtentwicklungskonzept 2030 beschlussreif sein. Dazwischen liegen zwei Jahre Vorbereitung, Diskussionen, Auswertung, Konzepterstellung und erneute öffentliche Beratung.

Die ersten zentralen Auftaktveranstaltungen seit September hatten vor allem ein Ziel: Die großen Themen abstecken, informieren über die Herausforderungen für

Großstädte, vorbereiten auf die eigentliche Dialogphase jetzt ab Anfang 2015. Wer in den vier Auftaktveranstaltungen dabei war, bekam erste Ideen von der Vielfalt der Themen, hat bereits erste Anregungen gegeben (siehe Seiten 4 bis 7).

Handlungsfelder und Leitfragen geben Orientierung

Nach der Vorbereitungsphase und den Auftaktveranstaltungen folgt nun die zentrale Dialogphase. Die Grundfrage: Wie soll sich Hannover als eine inzwischen wieder wachsende Großstadt und regionale Metropole in den nächsten eineinhalb Jahrzehnten weiterentwickeln? Großstädte und regionale Zentren konkurrieren als Standorte zum Leben, Arbeiten und Altwerden. Alle ökonomischen, ökologischen, sozialen, kulturellen und finanziellen Dimensionen sind zu beachten. Orientierung geben fünf Handlungsfelder und Leitfragen (siehe Seite 3).

Inhaltlich startet der Dialogprozess natürlich nicht bei null. Es gibt für viele Bereiche, ob Verkehr, Klimaschutz oder Wohnungsbau, Konzepte, die über den Tag hinaus weisen. Ein Status quo-Bericht (in Lang- und Kompaktversion) fasst dies zusammen und ist Ausgangspunkt für die Zukunftsdebatte. Spielregeln der Beteiligung stellen sicher, dass in Diskussionen alle Beteiligten zu Wort kommen und alles Wichtige festgehalten wird.

Alle Ergebnisse werden dokumentiert und ab Herbst in der Konzept- und Entscheidungsphase ausgewertet. Ab Ende 2015 steht der Konzeptentwurf „Hannover 2030“ öffentlich zur Debatte, anschließend im Rat der Landeshauptstadt. Dort soll Hannovers Weg in die Zukunft zur Sommerpause 2016 und damit noch vor den Kommunalwahlen beschlossen werden.

Alle, die sich in den kommenden Monaten beteiligen, legen dafür die Grundlagen.

AM

Große Entwicklungslinien:

Stadtentwicklungskonzepte in Europa

Rom, Barcelona, Lissabon, Zürich, Wien, Turin und Kopenhagen, aber auch Oslo, Stockholm, Mailand, Helsinki, Budapest, Berlin und Hamburg – mit dem Stadtentwicklungskonzept Hannover 2030 reiht sich die niedersächsische Landeshauptstadt in eine prominent besetzte Liste europäischer Metropolen ein.

Alle genannten Städte – wie im Übrigen knapp 60 von rund 70 europäischen Hauptstädten und Städten mit mehr als 500.000 EinwohnerInnen – stecken derzeit die großen Linien ihrer Entwicklung ab. Die aktuellen Stadtentwicklungskonzepte entspringen dabei einem Ansatz in der Stadtplanung, der sich seit Anfang der 2000er Jahre zunehmend durchsetzt: der Strategischen Stadtplanung. Die gemeinsame Basis dieser Entwicklungskonzepte besteht dabei vor allem in der Formulierung langfristiger Ziele. Davon abgesehen gleicht jedoch kaum ein Konzept dem anderen – was nicht weiter wundern mag. Schließlich sind die jeweiligen lokalen Ausgangsvoraussetzungen höchst unterschiedlich. Entsprechend individuell fallen die Maßnahmen, Themen und Bausteine aus, die die verschiedenen Städte wählen: Während einige Städte den Fokus primär auf Statusanalysen legen und darauf basierende

Strategien zur Erreichung der Ziele formulieren, setzen weitere Kommunen auf ausgewählte, konkrete und fassbare Projekte als Impulsgeber oder auf neu entworfene räumliche Leitbilder.

Eine Zeitspanne von rund 15 Jahren gilt für die meisten Städte dabei als überschaubar und setzt zur Betonung der weitsichtigen Perspektive einen prägnanten Zeithorizont: 2020, 2025 oder 2030. Nur wenige Metropolen planen auf einen noch fernereren Horizont hin: Göteborg und Bukarest bis 2035, Amsterdam sogar bis 2040. Eine kleine Gruppe verzichtet ganz auf Jahreszahlen und hebt stattdessen die kontinuierliche Fortschreibung ihres Konzepts hervor, so zum Beispiel London, Brüssel, Prag und München.

Trotz aller Plakativität sind die fernen Zeithorizonte dabei nicht willkürlich gewählt, sondern beruhen auf begründeten Annahmen und Prognosen, wie etwa der Bevölkerungsentwicklung der Städte. Die Orientierung entlang langfristig formulierter und mit der Stadtgesellschaft abgestimmter Entwicklungsziele soll dabei Kontinuität über Wahlen und Legislaturperioden hinaus gewährleisten.

IMO

Die Handlungsfelder im Überblick

Im Rahmen des Stadtdialoges „Mein Hannover 2030“ wird man immer wieder den fünf Handlungsfeldern begegnen. Diese nehmen ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Dimensionen einer nachhaltigen Stadtentwicklung für 2030 in den Blick. Um Zusammenhänge und Wechselwirkungen zukünftig besser berücksichtigen zu können, werden dabei immer die fünf Querschnittsthemen einbezogen.

Wie wollen wir wachsen?

Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft und Umwelt

Hannover ist erfolgreicher Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort mit hoher Lebens- und Umweltqualität zugleich. Diese Basis soll auch in Zukunft erhalten bleiben. In Hannover soll gerne und in einer gesunden Umwelt gelebt und gearbeitet werden. Nachhaltiges Handeln und der Ausgleich konkurrierender Interessen müssen erreicht werden, wenn zum Beispiel über ungenutzte Flächen entschieden werden muss. Die wichtigste Frage lautet nun: Wie schafft man eine nachhaltige Entwicklung, welche die überdurchschnittliche Wirtschaftskraft aufrechterhält, sich wachsendem Tempo und Digitalisierung anpasst, und dabei die Interessen der gesamten Stadtgesellschaft vereint?

Ka

Wie machen wir Hannover zu einem Zuhause für viele?

Wohnen, Versorgung und Mobilität

Hannover ist eine Großstadt im Wachstum und stellt uns vor neue Herausforderungen und Ansprüche, denen wir gerecht werden müssen. Im Jahr 2030 werden voraussichtlich mehr Menschen in Hannover leben, im Durchschnitt älter und internationaler, viele mit weniger Geld. Ausreichender und vor allem bezahlbarer Wohnraum mit hoher Wohnqualität muss auch zukünftig zur Verfügung stehen. Was müssen wir für eine lebenswerte, gut versorgte und nachhaltig mobile Stadt neu ausrichten und anpassen? Wie verändern sich die Lebensstile und Gewohnheiten, welche Spielräume gibt es für die Veränderung der Stadt und welche Bedeutung spielt die Gestalt der Stadt für unser „Hannover als Zuhause für viele“?

Ka

Was wollen und was können wir uns leisten?

Finanzen

Hannover trägt als Landeshauptstadt Niedersachsens eine große finanzielle Verantwortung – für alle, die heute und in Zukunft in einer lebenswerten Umgebung wohnen wollen, und auch für jene, die auf Unterstützung angewiesen sind oder die hier investieren wollen. Gleichzeitig profitiert unsere Stadt von der Stärke eines Wirtschaftsstandortes, der sich durch Branchenvielfalt sowie viele GewerbesteuerzahlerInnen auszeichnet. Doch Hannover muss auch in Zukunft seine finanzielle Leistungsfähigkeit aufrechterhalten und Defizite reduzieren. Die Einnahmen einer Stadt schwanken und steigen nicht unbegrenzt. Für die Zukunft kommt es darauf an auszuloten, was sinnvoll und wünschenswert ist und was davon finanziell machbar ist. Welche Mittel sind durch Pflichtaufgaben gebunden, welche sind noch frei verteilbar?

Ka

Wie schaffen wir gute Bildung und lebendige Kultur?

Bildung und Kultur

Bildung prägt jeden einzelnen Menschen, ebenso wie Kultur und Kunst. Sie sind zudem das Salz in der Suppe des Zusammenlebens in einer Stadt. Hannover hat in den vergangenen Jahren viel in die Bildung sowie in Kunst und Kultur investiert. Mit Blick auf das Jahr 2030 wollen wir klären, wie Bildungsbiografien individuell gefördert werden können, auch im Zusammenspiel der verschiedenen Stationen von der Kita bis in den Beruf. Zu klären wäre zudem, welche Rolle Kunst und Kultur und deren Vermittlung dabei spielen; wie das „Alte“ weiter entwickelt wird um „Neues“ zu befördern; wie die Kultur- und Bildungslandschaft gesamtstädtisch ebenso wie in den Stadtteilen aussieht; wie internationale Impulse durch globale Netzwerke genutzt werden können.

Ka

Wie stärken wir selbstständiges Leben und gesellschaftliche Teilhabe?

Inklusion, Integration und Teilhabe

Hannover ist Heimat vieler Menschen mit den unterschiedlichsten Bedürfnissen. Ob Familien mit Kindern in den verschiedensten Konstellationen, Singles, Paare, Menschen mit viel oder wenig Geld, mit oder ohne Migrationshintergrund, mit oder ohne Behinderungen, junge Menschen in Schule, Ausbildung, Studium oder Beruf, SeniorInnen im (Un-)Ruhestand – alle sind ExpertInnen für ihre persönliche Lebenssituation, für die Art und den Umfang ihrer Teilnahme und Teilhabe am Gemeinwesen, und wissen somit auch viel über die Anforderungen an ein Leben in der Stadt im Jahr 2030. Wir möchten jeder Bürgerin und jedem Bürger die Möglichkeit bieten, sich aktiv in das Stadtgeschehen einzubringen. So sorgen wir gemeinsam für ein inklusives und tolerantes Hannover von morgen.

Ka

DIE QUERSCHNITTSTHEMEN

- DEMOGRAPHISCHER WANDEL, GENDER UND DIVERSITY (GLEICHSTELLUNG UND VIELFALT)
- GESELLSCHAFTLICHER WANDEL
- INNOVATION
- NACHHALTIGKEIT
- NEUE KOOPERATIONSFORMEN UNTER ANDEREM MIT RELEVANTEN KÖRPERSCHAFTEN

Auftakt in den Stadtdialog

Wie soll unser Hannover der Zukunft aussehen? Wo stehen wir und wo wollen wir hin? Welche Herausforderungen gibt es und wie gehen wir mit ihnen um? Mit diesen und vielen weiteren Fragen startet die Auftaktveranstaltung zum Stadtdialog „Mein Hannover 2030“ am 29. September 2014 im hannoverschen Schauspielhaus.



Rund 700 Interessierte folgen der Einladung von Oberbürgermeister Stefan Schostok, der den Abend mit einem Vortrag über unser Hannover heute, zukünftige Ideen, Wünsche, Ziele und Anregungen eröffnet. Besonderes Augenmerk legt Schostok schon zu Beginn auf die Wichtigkeit der Partizipation der BürgerInnen. Wer nicht vor Ort sein kann, der hat außerdem die Möglichkeit, der Veranstaltung per Livestream in den heimischen vier Wänden zu folgen. „Wir machen das, damit Sie Ihre Ideen und Impulse für Ihr Hannover 2030 einbringen können“, so der Oberbürgermeister. Anschließend werden sämtliche Beiträge ausgewertet und gemeinsam mit Politik und Verwaltung abgestimmt, um konkrete Planungen auf den Weg zu bringen.

Unterstützt wird Schostok an diesem Abend von ExpertInnen aus Wissenschaft und Forschung, die darüber diskutierten, welche Herausforderungen und Trends sich für



Prof. Dr. Martin Junkernheinrich, Technische Universität Kaiserslautern

„Wenn ich mir eine lebenswerte Stadt im Jahr 2030 wünschen würde, dann wäre sie, und da sind wir uns vielleicht einig, sicherlich ökologisch, ökonomisch, sozial nachhaltig. Aber ich würde ergänzen: auch finanziell.“



Prof. Dr. Helga Weisz, Humboldt-Universität zu Berlin

„Es ist eine altbekannte Tatsache, dass dichtere Städte bessere Bedingungen haben, eine leistbare und auch wirklich funktionierende öffentliche Verkehrsinfrastruktur aufzubauen.“

Hannover in den nächsten 15 Jahren abzeichnen werden. Zentrale Themen sind unter anderem die zukünftigen Arbeits- und Wohnverhältnisse, soziale Gerechtigkeit sowie Umweltgerechtigkeit, die zunehmende Digitalisierung der Gesellschaft, aber auch die Nutzung von öffentlichen Plätzen und Grünflächen.

Die BürgerInnen Hannovers äußern in der anschließenden Diskussionsrunde ihre Wünsche und Ideen sowie ihre Kritik und Verbesserungsvorschläge für ein gemeinsames Hannover 2030. Wie erreicht man eine höhere Beteiligung bei der jüngeren Bevölkerung? Wieso geht die Gewerbesteuer zurück? Wie wird unser Hannover 2030 zu einer „hippen“ Stadt, in der man, ob jung oder alt, gerne lebt und arbeitet? Wie ermöglicht man Kindern und Jugendlichen gleiche Zukunfts- und Bildungschancen, unabhängig von dem Einkommen der Eltern oder ihrer Herkunft? Wie arbeiten wir heute und wie wollen

wir in Zukunft arbeiten? Grünflächen sollen erhalten bleiben, freie Flächen des öffentlichen Raumes sollen als Begegnungsräume dienen und so das Gemeinschaftsgefühl stärken. Hannover muss gut erreichbar sein, attraktiv bleiben. Für Firmen wie auch für seine BewohnerInnen, die in dieser Diskussionsrunde deutlich machen, was ihnen unter den Nägeln brennt.

„Die Veranstaltung sorgt für mehr Aufgeschlossenheit gegenüber den Fragen der Zukunft und ich hoffe, dass wir auch junge Menschen für diesen Prozess begeistern können“, so ein Teilnehmer nach der Auftaktveranstaltung. Diese war für alle ein vielversprechender Start in einen Stadtdialog, der in den kommenden Monaten zeigen wird, wie mit den vielen Herausforderungen und Anregungen umgegangen wird.

IMO



Jeanette Huber, Zukunftsinstitut GmbH

„Die Stadt der Zukunft versteht ihre Bürger als Talentpool, Informationsquelle und Resource und redet auf Augenhöhe mit ihnen.“

Indem wir dabei nicht die Frage vergessen, wie wir mit den Chancen des Wachstums unter den Bedingungen von sozialer und sozialräumlicher Polarisierung sowie von demographischem Wandel und Alterung umgehen.

(Prof. Dr. Ilse Helbrecht, Humboldt-Universität Berlin)

Im Blickpunkt:

Wie wollen wir wachsen?

Bürgermeinungen der Auftaktveranstaltung

Wenn wir uns fragen, wohin wir wollen. Ich glaube, dass es vielmehr um Transformation als ums Wachsen als Ziel geht.

Wenn wir die innerstädtischen Plätze nicht alle zubauen. Ich finde da muss Hannover nicht wachsen.

Indem wir innovative städtebauliche Konzepte entwickeln, um z. B. den Stadtkern weiter zu verdichten und das Aufeinanderprallen zwischen Landschaft und Eigenheimsiedlungen am Stadtrand zu gestalten.

Indem wir sowohl reale als auch virtuelle Orte des Austauschs und der Kooperation schaffen und fördern.

(Prof. Dr. Axel Haunschild, Leibniz-Universität Hannover)

**Nachhaltig, ökologisch,
sinnvoll und ressourcenorientiert**

Indem man sich über Fragen, wie z. B. die Aufnahme anderer Kulturen Gedanken macht. Dazu gehören Toleranz und Kommunikation.

Indem man junge Familien mit bedenkt, denn sie sind die Zukunft. Man muss ganz genau hinhören, damit sie sich hier wohlfühlen und auch Lust haben hier zu leben.

Mit Offenheit und Freundlichkeit. Hannover sollte Gastgeber sein.

Indem wir noch internationaler werden, uns den Anforderungen einer zunehmenden Digitalisierung unserer Gesellschaft, aber auch unserer Städte stellen und mobil bleiben. (Stefan Schostok, Oberbürgermeister)

Indem wir das Potenzial im Bereich des innerstädtischen Wohnens voll ausreizen.

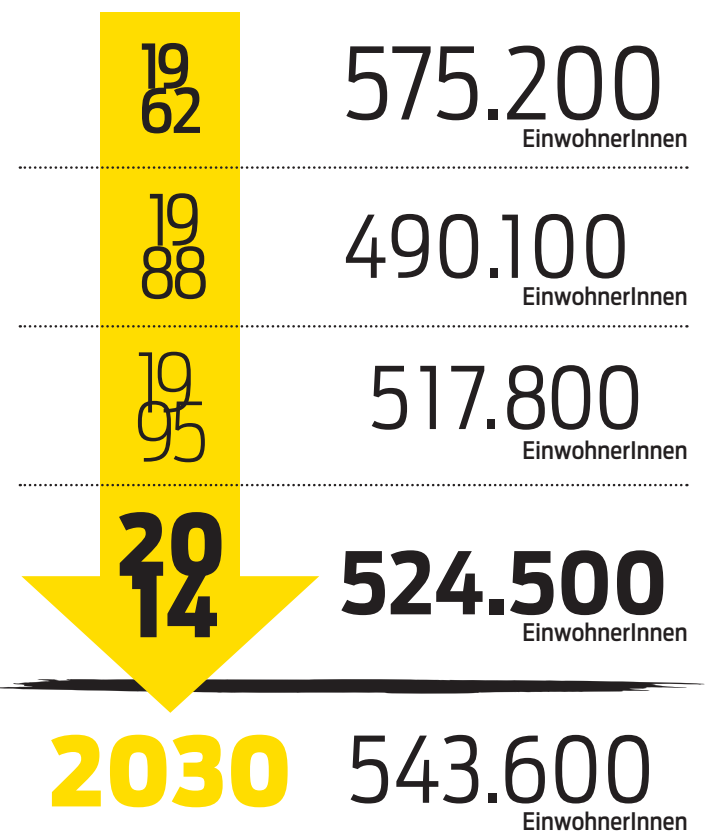
Indem wir Wachstum nicht unbedingt in wirtschaftlichen Zahlen, z. B. im Brutto-sozialprodukt, messen. Es kann auch ein Wachstum in den Beziehungen bedeuten, wenn wir z. B. unsere Wirtschaft wieder lokaler gestalten.

Hannover wächst: **Wie?**

Hannover wächst. Derzeit leben 525.000 Menschen in der Landeshauptstadt, Tendenz steigend. Für das Jahr 2030 wird mit einem weiteren Anstieg um fast 20.000 Personen gerechnet.

Dieses dynamische Wachstum resultiert dabei vor allem aus der Zuwanderung von Menschen unterschiedlicher Länder, die in Hannover ihre neue Heimat suchen und finden. Aktuell haben mindestens 27 Prozent der BewohnerInnen einen Migrationshintergrund – das sind doppelt so viele wie noch im Jahr 1990. Dies zeigt, dass unsere Stadt immer internationaler wird und zukünftig vor neuen Integrationsaufgaben steht. Vor allem junge Erwachsene zieht es in die Landeshauptstadt. Ihr Motiv ist häufig das Studium, eine Ausbildung oder ein (erster) Arbeitsplatz. Auch die Vielfalt der unterschiedlichen Lebensstile nimmt zu. So trifft der gerade in Großstädten beobachtete Trend hin zu kleineren Haushalten auch auf Hannover zu: Etwa ein Drittel der Bevölkerung Hannovers lebt in Singlehaushalten.

Auf Grund der hohen Zuwanderung junger Erwachsener verlangsamt sich derzeit der demographische Wandel – die Bevölkerung Hannovers altert im Vergleich zur bundesweiten Entwicklung relativ langsam. Dass vor allem junge Menschen, auch aus dem Ausland, zuwandern, verlangsamt aber nicht nur die Alterung der Gesellschaft. Es stärkt vor allem die Innovationskraft unserer Stadt, es erhöht das Arbeitskräftepotenzial des Wirtschaftsstandorts Hannover und sorgt für eine kulturelle Vielfalt sowie ein bunteres Stadtleben in unserem Hannover 2030.



Die Zukunft wird dynamisch

„Die Kultur der Städte ist einer der wichtigsten Faktoren für ein Gelingen Europas als einem Europa der Regionen“, sagt Prof. Dr. Oskar Negt. Wie es gelingen kann, diese „Kultur der Städte“ herauszuarbeiten, liegt für den hannoverschen Sozialphilosophen auf der Hand: „Wir benötigen Lernprozesse, die weit über das hinausgehen, was in den Schulen gemacht wird. Lernprozesse, die etwas zu tun haben mit dem Zusammenhalt der Gesellschaft. Demokratische Lernprozesse der Beteiligung.“

Prof. Negt ist einer von fünf ExpertInnen, die an diesem 20. Oktober 2014 im Pavillon an der Lister Meile gemeinsam mit Oberbürgermeister Stefan Schostok der Frage nach Handlungsbedarfen und Trends für das Hannover von morgen nachgehen. Schostok selbst hatte zu Beginn dieser zweiten Auftaktveranstaltung zum Stadtdialog potenzielle Fragestellungen des Abends benannt: „Wie wollen wir wachsen? In welcher Form wollen wir uns neu aufstellen? Wird Hannover zu einem Zuhause für Viele? Wie schaffen wir gute Bildung und lebendige Kultur? Wie stärken wir selbstständiges Leben und gesellschaftliche Teilhabe?“

Natürlich sei Hannover „nicht perfekt“, räumt der Oberbürgermeister ein. Die Stadt habe ihre Ecken und Kanten, an denen man sich reiben könne. Aber dadurch käme ja überhaupt erst „ein Prozess von Ideen und eine gewisse Dynamik in Gang“. Einem solchen dynamischen Prozess könne sich die Stadt im Übrigen selbstbewusst stellen. Schließlich sei Hannover eine weltoffene Stadt mit „wunderbarer Kultur“ und „starker Wirtschaft“, eine gute Einkaufsstadt und nicht zuletzt eine Familienstadt.

Eine der größten Herausforderungen, die es dabei zu bewältigen gibt, ist der demographische Wandel, darin besteht offenkundig Einigkeit an diesem Abend. Die Bevölkerung altere und die ethnische, religiöse und sprachliche Vielfalt nähme zu, sagt der Essener Prof. Klaus Wermker. Und unterstreicht: „Obwohl Stadtgesellschaften schon immer eine Summe von Parallelgesellschaften gewesen sind, ist das eine historische Herausforderung ohne Beispiel.“

Hinzu komme die beträchtliche Wirkung der technologischen und digitalen Entwicklung, ergänzt der Trend- und Zukunftsforscher Dr. Eike Wenzel: „Laut einer kanadischen Studie werden 65 Prozent der Kinder, die jetzt in die Schule kommen, später in Berufen arbeiten, die es heute noch gar nicht gibt.“ Die Kombination dieser Faktoren fordere auch die Städte: „Die Menschen machen neue Lebenspläne, für die es heute keine Vorbilder gibt. Niemand hat bislang vorgelebt, wie man mit 65, 70 oder 75 Jahren im 21. Jahrhundert lebt.“



„Die Menschen machen neue Lebenspläne, für die es heute keine Vorbilder gibt.“

Dr. Eike Wenzel, Institut für Trend- und Zukunftsforschung, Heidelberg

„Die Zukunft wird sehr dynamisch werden“, prognostiziert auch Wolfgang Müller-Pietralla von der Volkswagen AG. Umso mehr seien Beweglichkeit und Flexibilität gefragt, um diesen „unvorhersehbaren Entwicklungen“ zu begegnen. „Wir glauben vor allen Dingen, dass wir eine Jugend beobachten können, die eine ganze Menge Sinn für Verbindungen hat – sowohl physisch wie virtuell.“

Ein weiterer Megatrend des 21. Jahrhunderts ist der Klimawandel. Zwar sind es vornehmlich Bund und EU, die hier Rahmensetzungen vornehmen, weiß Dr. Monika Meyer vom Darmstädter Institut Wohnen und Umwelt. „Aber: 20 Prozent der Energieeinspareffekte können in Kommunen erreicht werden.“ Fuß- und Radverkehr seien die Wege, die in den Städten ausgebaut werden müssten. Daneben gelte es, das Bewusstsein für die Thematik innerhalb der Bürgerschaft zu stärken.

Die an diesem Abend zahlreich vertretene hannoversche Bürgerschaft diskutiert zu Beginn der Veranstaltung wie in der abschließenden Diskussion kräftig mit. Wohnflächenkonsum, Quartiersentwicklung, Wohnquartiere mit hoher Funktionsmischung, aber auch religiöse und ethnische Vielfalt sind die Themen, die den DiskutantInnen besonders am Herzen liegen – die aber im Rahmen der

Auftaktveranstaltung nur angerissen werden können. Dass ein so breit angelegter Diskussionsprozess seine Zeit braucht, liegt für Prof. Negt in der Natur der Sache: „Lernen ist wesentlicher Bestandteil einer demokratischen Gesellschaftsordnung und man kann es nicht verkürzen. Dieses Ausruhen, dieses Anhalten der Zeit, ist wesentliches Element jeden Reformeifers.“

IMO



„20 Prozent der Energieeinspareffekte können in Kommunen erreicht werden.“

Dr. Ing. Monika Meyer, Institut Wohnen und Umwelt GmbH

„Die Kultur der Städte ist einer der wichtigsten Faktoren für ein Gelingen Europas als einem Europa der Regionen.“

Prof. Dr. Oskar Negt, Leibniz-Universität Hannover



Ein Abend on Tour!



Stadtentwicklung ist ein vielfältiges Feld und an entsprechend unterschiedlichen Orten in der Stadt (be-)greifbar. Am „Abend on Tour“ am 21. November 2014 waren 15 davon in Hannover zu besuchen.

Ein wuselndes Lichtermeer aus Laserpointern erfüllt die abgedunkelte Decke. „Revolution – Die Wissensshow zur digitalen Gesellschaft“ hat fast 100 Interessierte in den Mosaiksaal des Neuen Rathauses gelockt. Mit den Laserpointern sollen sie später mitbestimmen dürfen, wie die gleich beginnende Diskussion weitergehen soll. Die „Wissensshow“ ist eine von 15 Stationen, die am „Abend on Tour“ die Menschen einladen, Stadtentwicklung ganz hautnah zu erleben, sie zu diskutieren, sich einzumischen in die bevorstehenden Veränderungen in Hannover.

Aber der „Abend on Tour“ findet nicht allein im Neuen Rathaus statt. Über die gesamte Innenstadt verteilt sind die Stationen – vom Historischen Museum über das

Sportleistungszentrum und den Jazzclub, den üstra-Betriebshof, die ver.di-Höfe, die Feuerwache oder den Pavillon am Raschplatz. Eine eigens eingerichtete Busshuttle-Linie verbindet die Etappen. Und zahlreiche HannoveranerInnen nutzen die Gelegenheit. Im Haus der Wirtschaftsförderung diskutieren sie Tischfußball spielend die Frage „Wie wollen wir wachsen?“, beschäftigen sich im Lindener Rathaus damit, wie im Jahr 2030 Bildung vermittelt werden soll.

Im Pavillon am Raschplatz, wo der Tag mit einer Abschlussdiskussion und einem Konzert sein Ende findet, lässt Oberbürgermeister Stefan Schostok das Erlebte Revue passieren. „Ein spannendes Experiment“ habe er heute erlebt, „eine große Zukunftswerkstatt“. Dass so viele Menschen der Einladung gefolgt seien, freue ihn ganz außerordentlich. „Und ich hoffe natürlich, dass wir viele bei den zahlreichen Dialog-Veranstaltungen ab Januar wiedertreffen!“

IMO



Jugendliche mit Straßentheater beim Abend on Tour

Es gibt viele Möglichkeiten und Orte, sich über die Zukunft seiner Stadt Gedanken zu machen. Zum Beispiel im Bus und mit Aktionen, wie die Theater-Kunst-Klasse der Goetheschule. Sie war beim „Abend on Tour“ in mehreren Gruppen unterwegs. „Die Leute in den Bussen waren total offen, sie haben sich schnell auf unsere Theateraktionen eingelassen“, erzählt Caroline (15).

Gerade zwei Wochen lang war die Vorbereitungszeit. Groß war die Aufregung vor dem ersten Auftritt: Aleyna (14) und eine Mitschülerin sind als Pandas verkleidet, der Rest tut so, als kenne man die Pandas nicht, befragt sie oder auch die anderen Insassen. Aleyna: „Wir waren zwei identische Pandas, haben immer gleich geantwortet. Wir wollten zeigen, was passiert, wenn die Individualität verloren geht. Die Menschen sind ja nicht gleich, jeder ist anders. Und es sollte auch in Zukunft so sein.“

Bei der zweiten Aktion geht es um das Thema Müll. Caroline: „Einige haben im Bus Müll auf den Boden geworfen. Die anderen haben dann die Mitfahrenden angesprochen.“ Manche reagieren nicht, andere fordern die Jugendlichen harsch auf, den Müll wieder aufzuheben.

Aleyna: „Das war ja richtig, wir wollten genau das zeigen: Erstmal ist jeder selbst für seinen Müll verantwortlich und muss sehen, dass der nicht einfach irgendwo hingeworfen wird.“

Die Idee für das Projekt mit der Goetheschule hatten Matthias Bamberg, Koordinator im Schuldezernat für „Mein Hannover 2030“, und der Theaterpädagoge Günter Kömmer. Mit Lehrerin Ilka Springmann wurden die Aktionen gemeinsam erarbeitet.

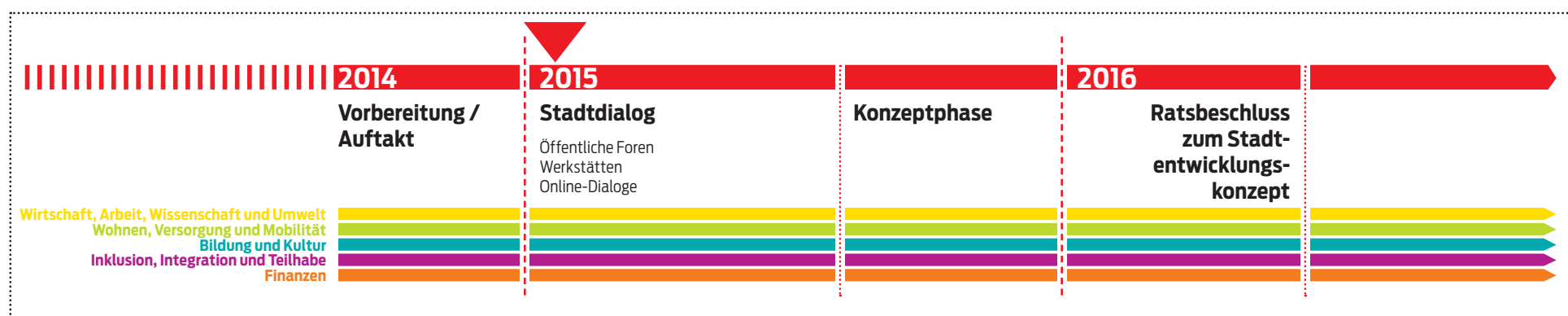
Eine dritte Gruppe hat sich ganz in schwarz gekleidet und verbreitet zunächst schlechte Laune im Bus. „Dann haben wir uns die Jacken aufgerissen und es kamen ganz bunte Sachen zum Vorschein, wir waren dann hyperfreundlich“, erzählt Anneke. Es gab dann kleine Post-it-Aufkleber, damit Mitfahrende ihre Wünsche und Ideen für Hannover 2030 aufschreiben und dann auf ein Tablett kleben – wie auf eine mobile Pinnwand. Caroline: „Für mich ist klar, dass man sich schon als Jugendliche interessieren muss. Nur wer Bescheid weiß, kann dann später auch mitreden und mal meckern.“

AM



Jeden Tag eine gute Stadt.

Finden Sie Ihren Weg durch den Stadtdialog!



Bis 2030 soll sich in unserer Stadt einiges verändern. Der Weg zum Stadtentwicklungskonzept „Mein Hannover 2030“ ist zu einer greifbaren Sache geworden.

Sie wissen nun, mit welchen Handlungsfeldern und Querschnittsthemen wir uns in den nächsten Monaten beschäftigen. Ganz nebenbei ist Ihnen vielleicht schon etwas eingefallen, was man verbessern könnte. Etwas, das Sie schon immer einmal ansprechen wollten. Unser Hannover soll jeden Tag zu einer besseren Stadt werden. Diese Herausforderung gehen wir gemeinsam an. Es stellt sich also die Frage: Was wollen wir 2030 erreicht haben? Ihre Ideen, Meinungen und Wünsche sind gefragt!

Der Stadtdialog „Mein Hannover 2030“ bietet bis zum Sommer 2015 verschiedenste Möglichkeiten und Wege, sich aktiv einzubringen. In über 60 öffentlichen Veranstaltungen der Handlungsfelder können Sie an der Diskussion für eine lebenswerte Stadt Hannover teilnehmen. Aber auch in der Verwaltung wird der fachliche Austausch und

Dialog über unser Hannover 2030 vertieft. So sammeln wir nach und nach Vorschläge und Anregungen aus Öffentlichkeit, Politik, Wissenschaft und Verwaltung.

Transparenz ist für den gesamten Stadtdialog von großer Bedeutung. Unter www.meinhannover2030.de können Sie sich über aktuelle Ereignisse und Veranstaltungen, aber auch die Ergebnisse regelmäßig informieren. Darüber hinaus schaffen der Online-Dialog sowie unsere Social Media Angebote die Möglichkeit, jederzeit – auch außerhalb von Veranstaltungen – eigene Ideen einzubringen. Ihre Frage zum Thema „Mein Hannover 2030“ soll in unserer Zeitung erscheinen? Auch das ist möglich. Senden Sie uns einfach Ihr Anliegen.



Weitere Infos unter
www.meinhannover2030.de

Der Stadtdialog hat begonnen.
Werden Sie ein Teil davon!

Informieren: www.meinhannover2030.de
Diskutieren: www.onlinedialog2030.de
Mitmachen: www.hannover.de/termine2030
Twitter: @hannover oder
twitter.com/hannover oder unter dem Hashtag #hannover2030

Ihre Frage und Ihr Thema für den Stadtdialog schicken Sie an:

Landeshauptstadt Hannover
Geschäftsbereich des Oberbürgermeisters
Grundsatzangelegenheiten
Trammplatz 2, 30159 Hannover
Mail: 2030@hannover-stadt.de

Die nächsten Termine – eine Auswahl

Februar

Freitag, 13. Februar – 15 bis 19 Uhr
Die selbstgemachte Stadt

Einblicke in das kreative, bürgerschaftliche Handlungsfeld

Kunsthalle (FAUST),
Zur Bettfedernfabrik 3, 30451 Hannover

Samstag/Sonntag, 21./22. Februar – 10 Uhr
Utopianale –
Wie wollen wir wachsen?

Zukünftige Arbeitsmodelle einer auf Gemeinwohl ausgerichteten Gesellschaft

Freizeitheim Linden,
Windheimstraße 4, 30451 Hannover

Dienstag, 24. Februar – 18.30 bis 21.15 Uhr
Wie schaffen wir lebendige Kultur?

Welche Kultur braucht Hannover?
Kultur für Alle? „No Education!“

Orangerie Herrenhausen,
Herrenhäuser Str. 3, 30419 Hannover

März

Montag, 02. März – 19 bis 21 Uhr
Baukultur/Wohnen

Altes Rathaus,
Karmarschstraße 42, 30159 Hannover

Mittwoch, 04. März – 9.30 bis 15.45 Uhr
Bürger gestalten ihr Quartier

Dialogforen zu Familienleben, Inklusion, Integration und Teilhabe

Neues Rathaus, Trammplatz 2, 30159 Hannover

Donnerstag, 05. März – 9 bis 12.30 Uhr
Alter(n)sgerechte Quartiersentwicklung

Drei Modellquartiere

Neues Rathaus, Trammplatz 2, 30159 Hannover

Freitag, 13. März – 15 bis 18 Uhr
Gemeinschaftliches Wohnen

üstra Remise, Goethestraße 19, 30169 Hannover

Montag, 16. März – 18.30 bis 21.15 Uhr
Wie schaffen wir gute Bildung?

Übergänge zwischen Bildungspartnern gestalten; Bildungsbiografien in den Mittelpunkt rücken.

Orangerie Herrenhausen,
Herrenhäuser Str. 3, 30419 Hannover

Montag, 16. März – 17 Uhr
Agenda 21-Plenum

Wie wollen wir wachsen?

Kommunale Herausforderung angesichts weltweiter Entwicklungen

Neues Rathaus, Trammplatz 2, 30159 Hannover

Montag, 23. März – ganztags

Tag des Wassers

Kröpcke, 30159 Hannover

Montag, 30. März – 10 Uhr

Beteiligungsworkshop im Wald

Wie wollen wir wachsen?

Gelände Waldstation Eilenriede,
Kleestraße 82, 30652 Hannover

In Planung **April/Mai**

Projekt „Mädchen der Stadt“

Aktionen und Diskussionen in mehreren Stadtteilen

Teilhabe trotz Armut

Quartiersdialog – „Unterwegs im Quartier“